

Die schwarze Galeere

nach der gleichnamigen Novelle von Wilhelm Raabe

von Wulf Boerner

PERSONEN

Jeronimo, Hauptmann
Kommandant
Antonio Valani, Kapitän
Leone della Rota, Leutnant
Admiral
Drei Kapitäne
Zwei Bürger
Zwei Kaufleute
Kaufmannsfrau
Jan Norris
Myga van Bergen
Wirtin
Fedders
Soldaten
Matrosen
Offiziere
Wache
Schiffsjunge
Bootsmann
Geusen
Volk

1. Bild

Nachts auf den Wällen einer Festung, Spanische Offiziere und Mannschaften lauschen einer weit entfernten Kanonade, die später plötzlich abbricht.

Kommandant *tritt an Jeronimo heran, forsch*
Nun, was haltet Ihr davon, Señor Jeronimo?

Jeronimo *bitter*
Fragt mich nicht danach, Señor. Bei Gott und der heiligen Jungfrau, ich hab' es schon lange aufgegeben, über das zu grübeln, was uns dieser Krieg bringt. Der Panzer ist mir schier festgewachsen auf der Haut, und meinen Posten halt' ich bis zum letzten Tag; aber – damit auch genug.

Kommandant Ihr seid sehr barsch, Jeronimo!

Jeronimo Herr Oberst, seit manchen langen Jahren halte ich nun meine Stelle auf dieser Festung und sehe die Wellen der Schelde vorüberfließen.

stark bewegt

Ihr seid jung, Oberst, und gerade aus Spanien angekommen in den Niederlanden. Aber euer Vorgänger war auch jung und edel. Hier stand er neben mir, an demselben Platz, wo Ihr jetzt steht, voll von jugendlichen Träumen und Siegeshoffnungen. Nun liegt er drunten unter den Wogen, und der, welcher ihm vorging, ist von einer Kugel gefallen in Antwerpen; er dachte auch siegesgekrönt heimzukehren auf sein Schloss an der Jarama – zu seinem jungen Weibe – bah!

wendet sich ab, zögert, wendet sich erregt zurück

Und nun rechne ich an den Fingern zurück bis zum Jahre 1585, wo ich von Madrid zurückkam – Señor, damals glaubte auch ich noch an Sieg und Ehre in diesem Krieg gegen die niederländischen Ketzer. Ich habe aufgehört, daran zu glauben, und Ihr werdet's auch, Oberst, so Euch Gott das Leben schenkt.

Kommandant *ärgerlich*
Ihr seid ein finsterner Träumer, Hauptmann! Aber sagt doch, in jenem ewig denkwürdigen Jahre wart Ihr in Madrid?

Offiziere nähern sich.

Jeronimo *sehr ruhig*
Ja.

1. Offizier *erregt*
In jenem glorreichen Jahre, wo der große Prinz uns Antwerpen

- zurückeroberte?
- Jeronimo *sehr ruhig*
Ja.
- Kommandant *erregt*
So seid Ihr als Sieger mit dem Prinzen von Parma in die Stadt eingezogen? O, Ihr Glücklicher!
- Jeronimo *finster*
Nein, ich bin nicht im Triumphzuge gewesen; man hatte mir einen anderen Auftrag gegeben, um welchen man mich damals im Lager sehr beneidete. Ich war der Bote, welchen der tapfere Prinz mit der Nachricht von der Übergabe der Stadt zu Don Philipp sandte – Gott habe seine Seele gnädig!
2. Offizier *begeistert*
Ihr, Hauptmann Jeronimo, durftet solche Botschaft dem König bringen? – O dreimal Glücklicher! Bitte erzählt davon, wir dürfen den Wall doch noch nicht verlassen.
- Jeronimo *zuerst ruhig, dann immer bewegter*
Was ist davon zu sagen? In der Nacht vom 4. auf den 5. September 1585 hielt ich meinen atemlosen Gaul an vor dem Schloss zu Madrid. Am Tage zuvor war eine große Ketzerverbrennung gewesen, und die Bevölkerung schlief den Festtaumel aus – alles schlief, selbst der König Don Philipp. Ich war ebenso atemlos von dem letzten wilden Ritt wie mein Pferd, aber doch hatte ich noch Kraft genug zu keuchen: Briefe aus Flandern! Briefe an den König! Briefe vom Prinzen Alexander von Parma! Victoria!
Mein Herz erzitterte wie meine todmüden Glieder. – Es schwamm mir vor Augen, als ich an dem Bette des Königs kniete und ihm den Brief des großen Prinzen reichte.
1. Offizier *erregt*
Wie nahm der König die Botschaft auf?
- Jeronimo
Auf seinen Ellenbogen gestützt, erbrach unser Herr das Schreiben. Hoch auf richtete er sich von seinem Lager, und stieß einen Ruf aus, der fast ein Schrei war: Antwerpen ist über, Antwerpen ist über! – Wie regte sich dann das Schloss, als die große Nachricht sich verbreitete!
- Kommandant
Und Ihr, Señor Jeronimo? Was war Euer Lohn für solche freudige, glorreiche Botschaft?
2. Offizier *erstaunt*
Ja, aber was war Euer Lohn, Jeronimo? Ihr seid nicht Calatravaritter?
- Jeronimo
Nein, ich wurde nicht Ritter vom Calatravaorden. Und was meine Belohnung

anbetrifft, nun, eine goldene Kette hängte mir die katholische Majestät um, und ein Obristenpatent gab man mir auch.

Kommandant *ungläubig*
Ah!?

Jeronimo *bitter*
Jawohl, ich verstehe wohl, was Euer Blick sagen will, Señor Kommandant! Er will sagen: Nun, und was steht Ihr jetzt hier als mein Untergebener, als ein armer, halbinvalider Söldner? Ist es nicht so? Nun ich will's Euch auch sagen, da ich gerade am Erzählen bin.

befehlend
Knöpft die Ohren auf, junges Volk! Es mag eine Lehre für euch darin liegen. – Am 13. Julius 1591 ritten wir aus, sieben Kornetten; spanische und italienische Speerreiter, gegen Moritz von Oranien ging's. Kann euch sagen, wackere Ritter saßen auf. Des Herzogs Leibkornette führte ich an jenem Tage.

mit starker Erregung
Fluch sei ihm! Vorwärts gegen den Feind ging's, und eilends zog sich dieser zurück, bis wir in einem Hinterhalt fielen und aufgerieben wurden bis auf den letzten Mann.
Da ging meine Kriegerehre zugrunde. Am folgenden Tag riss man mir die goldene Ehrenkette ab, die mir Don Philipp gegeben hatte. Ich durfte mich als gemeiner Söldner in der großen Masse verlieren.

dumpf
Grau und gebeugt ward ich in einer einzigen Stunde, Hauptmann unter meinem jetzigen Namen auch wieder und so –

resignierend, bescheiden
Euer Untergebener, Kommandant – euer Kamerad, Ihr Herren, wendet euch nicht ab.

Kommandant schüttelt ihm die Hand, die Offiziere treten zu ihm, Jeronimo weist sie brüsk ab.

Basta! Was tut's, zuletzt ist doch alles einerlei. Wie viel Glanz, Ehre und Ruhm hab ich verlöschen sehen.

hart
Kameraden, ein jeder tue seine Pflicht und halte sich für einen ehrlichen Mann!

Die Kanonade bricht mit einem enormen Donnerschlag ab – alle lauschen betroffen.

im Vertrauen zum Kommandant

Señor Kommandant, lasst die Leute das Gewehr wegsetzen, die rote Ruhr streicht sie Euch morgen sonst von der Musterrolle.

laut zu allen

Die Geschichte dort drüben auf den Wassern ist zu Ende. Seine katholische Majestät Don Philipp und seine Gnaden Admiral Federigo Spiñola haben ein gutes Schiff weniger.

wieder nur zum Kommandant

Lasst die Leute schlafen gehen, Oberst, morgen werdet Ihr schon das Weitere erfahren.

Kommandant

schroff

Das glaubt Ihr, Unheilsverkünder? Ach, Euer teuflisches Missgeschick hat Euch die Zuversicht allzu sehr geknickt.

überheblich

Fasst Mut, Hauptmann Jeronimo!

hat sich abgewendet, überlegt, dann mit Achselzucken

Nun, es sei. Lasst die Zeichen geben, die Wälle zu verlassen.

Offiziere wenden sich fort, halten inne, als der Kommandant ihnen nachruft.

Nachher erwarte ich Euch alle, meine Herren, zu einem Trunk Wein, es wird ja doch von Euch keiner mehr schlafen in dieser Nacht.

zuforsch

Mut, ihr Herren, und Spanien für immer!

Offiziere

laut

Spanien für immer!

Trommelwirbel, die Truppen ziehen sich zurück von den Wällen. Der Kommandant schaut zu, wie Kanonen zurückgezogen werden und alle anderen verschwinden; er geht und bleibt dann stehen.

Kommandant

düster

Er hat recht; es ist ein leidig Ding um diesen Krieg. Vierzehn Jahre flattert nun wieder das Banner von Spanien auf diesen Wällen und auf den Mauern und Türmen von Antwerpen. Sind wir aber darum nur einen Schritt weiter in der Besiegung dieses heldenmütigen, starrköpfigen Volkes?

geht einige Schritte

Welche Männer haben auf dieser winzigen angeschwemmten Erdscholle gekämpft und geblutet!

schaut empor

Wie leuchtende Sterne glänzen durch die Zeiten die Namen von Freund und Feind.

geht, blickt zur Schelde

Tausend und Abertausende liegen dort unter den Fluten – wie viele werden noch darin versinken?

2. Bild

An Bord einer spanischen Galeone im Hafen von Antwerpen. Der Kapitän in seinen Mantel gehüllt schreitet an Deck auf und ab, sein Leutnant erscheint.

Leone

mitfühlend

So in Gedanken, Antonio?

Antonio

fast erschrocken

Ah, du bist's Leone? Nun, bringst du eine Nachricht von draußen?

Leone

Ja, aber leider eine sehr schlechte. Sie ist vom Fort Liefkenhoek an den Admiral gekommen: Die Geschichte von der vorigen Nacht ist unglaublich. Die „Schwarze Galeere“ hat die „Immacolata“ zum Teufel geschickt, Schiff und Mannschaft, Mann und Maus. Nur der Kajütenjunge ist auf einer leeren Wassertonne lebendig an Land geritten. Da hat's großen Jubel unter den Ketzern gegeben, und die seeländischen Weiber – schauderhaft hässliche Kreaturen, Antonio – haben den Burschen fein säuberlich abgetrocknet und ihn mit einem gottverdammten Kompliment an seine Exzellenz, den Admiral, geschickt. – Na, wir werden wohl bald neue Befehle erhalten.

Antonio

stark

Gott gebe es! Leone, ich halt's nicht mehr aus, hier so müßig vor Anker zu liegen!

Leone

lachend

Müßig? Nun, beim schönen Leib der Venus. Ich sollte denken, wir hätten die Zeit hier in Antwerpen doch nicht so ungenutzt verstreichen lassen.

temperamentvoll

Corpo die Bacco, was für eine stolze Eroberung habe ich gemacht an der feisten Signorina dort in der Taverne zum Wappen von Alcantara. Ich bitte dich, Antonio.

Antonio

seufzend

Ja, du nimmst das Leben noch leicht, Leone!

Leone

spöttisch, tadelnd

Oheim! Fasse dich doch an deinen eigenen Busen, Freund, und sing' mir nicht solche Phrasen vor. – Ah, wende den Blick nicht so kläglich seufzend weg von mir. Bitte schau meinem Finger nach – dort, sieh jenes Eckfenster dort über der Stadtmauer! Folge nur meinem Finger – siehst du es?

mit steigender Einschmeichelei

Ohe, Antonio, Antonello, Kapitanino, wer wohnt dort? – Ist es nicht das süßeste Kind, welches dieses hyperboreische Land, ich wollte sagen, dieser hyperboreische Sumpf, jemals, solange es hier regnet, und das ist sehr lange, wie mich deucht, hervorgebracht hat?

spañhaft

He, ist nicht Antonio Valani, Kapitän dieser guten Galeone „Andrea Doria“, mit Leib und Seele den zwei blauen Augen und den blonden Haarflechten dieser bella Fiamminga verfallen? – Wieder ein Seufzer! O Antonio, Antonio, bei unserer lieben Frau von Kythere, du bist doch ein gar trübseliger Geselle!

Antonio

unwillig

Ach lass mich, Leone – bitte geh zu deiner fetten Signorina.

wendet sich ab

Ich gebe dir Urlaub für die ganze Nacht bis zum ersten Hahnenschrei, dass ich dich und deinen losen Mund nur loswerde vom Schiff.

fast verzweifelt

Geh, ich bitte dich, geh und quäle mich nicht länger durch dein heiteres Gesicht. Wahrhaftig, ich gönne dir das leichte Blut und den lustigen Lebensmut! Aber nun lass mir auch die einsame Stunde, wenn du mein Freund bist.

dumpf

Es sieht wüst in mir aus!

Leone

betroffen, zurücktretend

Antonio, bei meiner Ehre, ich wollte dich nicht quälen. Die dicke Wirtin mag warten und nach der Türe lügen, so lang es ihr beliebt – ich geh nicht.

sich annähernd

Was Teufel, sprich, Carissimo, wie steht's mit dir? Vertraue mir, was dich drückt! Sollte es wirklich Wahrheit sein, was ich für Scherz nahm und scherzhaft behandelte?

staunend

Solltest du im Ernst den Banden der blonden Zauberin verfallen sein?

Antonio *seufzt.*

Leone *übertrieben*
 Und sie spielt die Grausame gegen dich, dich, den Liebling aller Damen in den Gassen unserer lieben Vaterstadt Genova? Bei der Beherrscherin von Paphos, das verdient Strafe, die härteste Strafe!

zynisch für sich
 O, diese liebreizende Barbarin! ...

übertrieben, mit pompösen Gesten
 Antonio Valani, Vorgesetzter und Freund, mit Schwert, Herz und Kopf steh' ich zu deiner Hilfe neben dir.

einschmeichelnd
 Was wollen wir tun, das süßeste Kind dir zu gewinnen?

Trommelwirbel vom Kai.

Wache Seine Exzellenz, der Admiral!

Admiral und Kapitäne erscheinen. Leone und Antonio eilen dem Admiral entgegen, bilden mit den anderen Kapitänen einen Kreis um den Admiral, der, finsternen Gesichts, die Arme auf dem Rücken verschränkt, hin- und herstapft.

Admiral *übelgelaunt, stark, zu den Kapitänen*
 Hinaus mit euch allen! Hinaus auf See, und fangt mir diese verfluchte Schwarze Galeere! An ihre eigenen Rahen knüpft mir die ganze Mannschaft, und die Hölle habe ihre Seelen.

scharf befehlend
 Cospetto, morgen mit Tagesanbruch lichten alle vier Galeeren, die hier noch liegen, die Anker.

geht auf die Kapitäne zu
 Hört ihr, Signori? Die „Andrea Doria“ allein segelt übermorgen früh.

zu Antonio, ruhiger
 Signor Valani, Ihr überwacht die Munitionsausgabe und Proviantierung.

geht hin und her
 Hört, Ihr Herren von den Galeeren – morgen früh!

will abgehen, hält jedoch vor dem 1. Kapitän inne
 Die Schwarze Galeere – bringt mir die Schwarze Galeere oder der Satan ...

Admiral ab, die Kapitäne blicken sich gegenseitig mit Grimassen an und schauen dem Admiral nach.

1. Kapitän *aufatmend*
Diavolo. das war spanischer Pfeffer!

2. Kapitän Auch eine Arbeit, die leichter zu bereden als zu tun ist.

3. Kapitän *lachend*
Also denn: Auf, auf zum fröhlichen Jagen!

Sie lachen und reden durcheinander.

2. Kapitän *im Fortgehen*
Ist wahr, was mir berichtet wurde? Gestern habt ihr euren Koch gehängt, Francisco?

1. Kapitän Jawohl, schade drum, er verstand sein Handwerk. Doch Verrat muss hart bestraft werden.

Alle Kapitäne ab.

Leone *für sich in Gedanken*
Also, die anderen segeln, und wir bleiben hier? – Auch gut!

laut zu Antonio
Proviantieren wir also die Galeeren und gehen wir dann auf unsere eigene Jagd aus, Antonio. Ausführlich sollst du mir in der Taverne alles erzählen, was dein Verhältnis zu der holden Flamländerin betrifft.

legt Antonio den Arm um die Schulter, will ihn mitnehmen ...

Antonio *stößt Leone zurück*
O nicht doch, Leone, lass mich!

Leone *scharf, energisch, dann eindringlich*
Nein, nein! Du sollst und musst! Ich will dich heilen, Carino, ich bin ein guter Arzt in solchen Leiden. Manch einer hat's erfahren, und du sollst es auch erfahren, ...

zärtlich
... Tonino.

Leone und Antonio ab.

3. Bild

Straße in Antwerpen, Bürger verschiedener Stände, Matrosen, Soldaten gehen vorüber, drei Kinder spielen im Hintergrund.

1. Bürger Habt ihr gehört, Nachbar, was heut' geschehen ist?

2. Bürger Doch, doch, ich hört's unten am Kai. Antwerpen ist ja voll davon.

1. Bürger Und? Habt ihr eure Meinung geändert?

2. Bürger Ha, es wird uns alles nichts nützen. Am End' hat noch immer der Spanier gesiegt. Wer weiß, vielleicht will der Allmächtige, dass wir uns ins Schicksal fügen.

1. Bürger Nein, Nachbar! Dorthin darf es nicht kommen. Zu viele haben ihr Leben gelassen für uns und die reine Lehre. Rafft euch auf! Dorthin darf euch der Tod eures Jungen nicht bringen! Weiß Gott, ob unser Dirks die letzte Nacht überstanden hat auf der Schwarzen Galeere.

Der 2. Bürger bedeutet ihm erschrocken zu schweigen, denn 2 spanische Offiziere erscheinen von hinten. Die Kinder sind näher gekommen.

2. Bürger *laut*
Das könnte Euch so passen! Nein, daraus wird nichts.

leise
Habt Dank, guter Freund, für Euren Zuspruch.

Die beiden Bürger gehen auseinander. Als die Offiziere vorübergehen, reißen die Kinder ihnen mit ihrem Springseil die prächtigen Kopfbedeckungen ab und rennen lachend davon. – Es erscheint ein reichgekleideter Kaufmann mit seiner Gattin und einem Geschäftsfreund.

Kaufmann
van Laaken Und ich sag's Euch noch einmal, verehrter van de Veer, Krieg war schon immer der ärgste Feind des Handels! Hätte dieser unsinnige Kampf doch ein baldiges Ende.

Kaufmann
van de Veer Und dennoch läuft das Geschäft mit den Spaniern, mein guter van Laaken.

Kaufmannsfrau Seid still, ihr Herren, und schauet dort!

Vier Leichenträger ziehen mit einem Sarg vorüber, Priester und Myga folgen, Kinder tauchen wieder auf, alle stehen betroffen. Kaufmann und seine Gattin tuscheln miteinander.

Van de Veer Ihr scheint das schöne Mädchen zu kennen?

Kaufmannsfrau Ja, es ist Myga van Bergen. Sie tragen ihren Vater zur ewigen Ruhe.

Van de Veer *nachdenklich*
Van Bergen? Woher kenne ich diesen Namen?

Van Laaken *lachend*
„Van Bergen und Norris“, einst das solideste Handelshaus Antwerpens. Erinnerst Ihr Euch jetzt, ich war Lagerbursche und Ihr wart Bote bei van dem Brooke?

Van de Veer Ja, ich sehe ihn vor mir, den freundlichen van Bergen. Gott schenke ihm seine Gnade.

Kaufmannsfrau Mich dauert seine Tochter, nun ist sie ganz verlassen und allein.

Van de Veer Was ist aus dem strengen Norris geworden?

Van Laaken Der alte Dickschädel wollte sich nicht beugen unters spanische Joch. Ist von einem Tag auf den anderen fort, nach Amsterdam, mit Frau und Sohn.

Sie entfernen sich im Gespräch. Der 1. Bürger erscheint mit anderen, erblickt seine Frau und geht ihr entgegen.

Frau *leise, aufgeregt*
Denk nur, ich habe einen von ihnen gesehen!

1. Bürger Was heißt das, einen von ihnen?

Frau *ungeduldig*
Ach, du Kloben! Von der Schwarzen Galeere natürlich!

1. Bürger *ungläubig*
Von der Schwarzen Galeere?

Frau Ja, ja, den Jan Norris!

1. Bürger Den Sohn vom alten Norris, von dem uns Dirks erzählt hat? Aber den Burschen hast du doch 14 Jahre nicht gesehen!

Frau Nein, nein, höre doch: Gehe ich durch den Trubel des Marktes, fragt da jemand neben mir nach dem alten van Bergen. – Du weißt doch, der Kompagnon vom alten Norris, den sie heute zu Grabe getragen haben.

1. Bürger Wohl, wohl „Van Bergen und Norris“ Erzähl weiter, Frau!

Frau Ich schau mich also um: Da steht ein spanischer Söldner. Und da erkenne ich

ihn. Mann, fast hätte ich mich verraten: das gleiche Kinn, die gleiche Stirn wie der Alte – kein Zweifel: der junge Norris! Schon schießt's mir durch den Kopf: Frag ihn nach deinem Jungen. Da starrt er mich plötzlich an – glaub fast, er fürchtet, ich könnte losschreien – und schon ist er im Gedränge verschwunden.

1. Bürger

Wenn du recht hättest, Frau! Dann bereiten sie schon den nächsten Schlag vor. Sag ich's doch, wir dürfen den Mut nicht sinken lassen. Du tatest gut, den Geusen nicht anzusprechen, Frau. Es hätte uns in große Gefahr bringen können.

Sie gehen ab. Jan taucht auf, steht unschlüssig, blickt sich um. – Drei alte Weiblein, die schon eine Zeitlang im Hintergrund geschwätzt haben, werden auf ihn aufmerksam, laufen aufgeregt nach vorne, dann ab, und murmeln dabei:

„Geusenglück, Geusenglück!“

Jan schaut ihnen lächelnd nach und geht ebenfalls ab.

4. Bild

Im „Wappen von Alcantara“. Fedders kommt mit Kerze in dunkle Gaststube, entzündet die Hängelampen, dann erscheint die Wirtin. Die Wirtin sortiert und putzt an der Theke, während der Schankdiener fegt, Tische und Stühle aufstellt und mit seinem Tuch den Tisch poliert.

Wirtin Nun, Fedders, hat Er schon gehört, was die Spatzen von den Dächern pfeifen?
intensiver
Ein sauberes Stückchen, wie?

Fedders *unbeeindruckt, poliert weiter*
Sehr sauber, Wirtin. Wird Euern Säckel mächtig füllen!

Wirtin *spitz*
Wie meint Er denn das schon wieder? Was hat ein vaterländisch' Heldenstück mit meinem Geldsack zu tun? Erklär Er sich, Er Tropf!

Fedders *ruhig*
Ei nun, so viel als der Schrecken der Herren Spanier groß ist, wird die Menge Weins sein, mit der sie ihn heute Abend ersäufen.

Wirtin *erregt*
Nein, wie passend er sich immer alles zurechtlegt. Doch sag' ich im Ernst darauf, Fedders:

kommt hinter dem Tresen hervor

Die Schwarze Galeere jagt ein spanisches Schiff in die Luft und ich, ja ich ziehe den Señores das Geld aus der Tasche. So kämpft jeder auf seine Weise, und das eine ist so verdienstvoll wie das andere. Dass er es sich endlich hinter die Ohren schreibe:

sehr energisch

Mein Herz schlägt allein für unsere gute Sache, und das seit Jahren!

Fedders

erst ruhig, dann pfiffig

Ja, – und neuerdings für den schneidigen Leutnant von der „„Andrea Doria““ und davor für den Kapitän von der Brigantine, die immer nach Amerika fuhr.

Wirtin

empört, mit Armen in den Hüften

Schweig Er still, Er impertinenter Mensch, Er! Das will alles fein säuberlich getrennt sein. Wie kann er das Alltägliche und die hohe Politik so durcheinandermengen, er Rindvieh!

Fedders

betroffen, ärgerlich – wendet ihr den Rücken zu.

Wie Ihr meint, Wirtin!

tritt gegen eine Bank.

Die Wahrheit ist eben für manchen ein schwer verdaulich Ding.

Die Tür wird aufgerissen und ein Schwarm spanischer Söldner und genuesischer Matrosen poltert herein, Jan Norris folgt etwas später.

Soldat

laut

Sie lebe hoch, unsere gertenschlanke Rebenfee!

Alle

laut lachend

Hoch! Haha, hoch ...

Matrosen setzen sich links, Soldaten rechts an die Tische, bestellen, reden, spielen Karten, lachen, singen usw.

Soldat

steht auf, ruft laut

Auf seine Majestät, Don Philipp von Spanien!

Alle Soldaten

Auf unseren König! Er lebe hoch! Hoch ...

Nach einer Weile steht ein Matrose auf und ruft:

Matrose

Auf seine genuesischen Gnaden, Admiral Federigo Spinola!

Alle Matrosen

wild

Hoch lebe er! Hoch, hoch!

Soldaten tuscheln mit zusammengesteckten Köpfen.

Soldat

herausfordernd

Auf seine wachsame Flotte, die uns Tag und Nacht beschützt!

Höhnisches Gelächter, dann gespannte Stille.

Matrose

steht auf, grimmig

Kameraden, die Herren Staubschlucker bitten zum Tanz!

Soldat

steht auf

Das Großmaul bettelt um Schläge. Jetzt wird's munter in der guten Stube.

Alle greifen nach Stühlen, Tischen usw. und machen Miene zu einer Schlägerei.

Soldat

Achtung! Ruhe, Offiziere!

Leone und Antonio treten ein und alles verharrt erschrocken.

Leone

gönnenhaft

Weitermachen, Leute, wir sind nicht im Dienst.

Soldat

erleichtert

Ein Wort, das sich hören lässt! Der Señor Leutnant lebe hoch!

Alle

Hoch der Leutnant!

Matrose

Und der Señor Capitano!

Alle

Ein Hoch dem Capitano!

Leone und Antonio wollen sich bei Jan an den Tisch setzen – entgegen kommt die Wirtin.

Wirtin

schnippisch

Ei, ei, Herr Leutnant, heute, habt Ihr lange auf Euch warten lassen!

Leone

förmlich

Admiralsbesuch an Bord und wichtige militärische Aufgaben im Hafen. – Signorina, Ihr gestattet:

theatralisch

Antonio Valani, Kapitän der guten Galeone „Andrea Doria“ und Freund meines Herzens seit den goldenen Tagen der Jugend.

Wirtin *mit Knicks, beeindruckt*
 Welche Ehre, Señor Capitano! Der Admiral an Bord? Ihr werdet doch nicht segeln müssen!

Antonio *steif, würdevoll*
 Übermorgen früh gehen wir in See, Signorina!

Leone *forsch*
 Ihr seht, wir haben es nicht gar so eilig. Schafft uns Wein, mein Täubchen ... Und das Beste, wenn ich bitten darf. Ein edler Tropfen wird uns guttun bei unserem Geschäft, Antonio, guter Junge, schau nicht so kläglich drein, als wär dir die Petersilie verhagelt, wie man hierzulande sagt. Setz' ich nicht meinen ganzen Witz ein, dir zu deinem Glück zu verhelfen?

Antonio *fällt Leone ins Wort*
 Leone, Ich bitte dich, schlag's dir aus deinem tollen Kopf.

Leone *seufzend*
 Ach, Antonio, armer Freund, der nicht weiß, wohin vor Bravheit und Ernsthaftigkeit.

sieht die Wirtin kommen.
 Da kommt der Wein!

Sie schenkt ein.

Mille grazie, Madonna! Beim Bacchus, möge er dir deinen ehrverknöcherten Schädel erleuchten!

Die Wirtin versucht, sich zu ihnen zu setzen.

Leone *energisch*
 Nein, nein, Belladonna! Wichtige Geschäfte sind zu bereden! Lasst uns jetzt allein, ich bitt Euch! Geht!

abschwächend
 Später ja! nicht jetzt!

Wirtin zieht schmollend ab.

Antonio
 Lass gut sein, Leone! Ich ehre deinen guten Willen, aber nun will ich, dass du mich in Ruhe lässt.

Leone *nachäffend*
 Aber nun? Aber nun, mein guter, braver Antonio? Was ist dieser Krieg denn anderes als eine prächtige Gelegenheit zu tollen Streichen! Ketzerinnen können sehr hübsch sein, Antonio, und Anhängerinnen der allein selig

machenden Kirche grundhässig. Im Ernst, was kümmert uns die Sache Seiner Majestät von Spanien oder gar der niederländischen Rebellen? Du solltest doch der Letzte sein, der das Sprichwort nicht kennt, das von unserer lieben Vaterstadt in ganz Italien umgeht!

Antonio *achselzuckend*
Ich weiß, ich weiß: Ein Meer ohne Fische, ein Land ohne Bäume, Männer ohne Treu und Glauben – wahrhaftig, Leone, du machst ihm Ehre.

Leone *lachend*
Pah, eine kleine Entführung, wer fragt danach? Ein kleiner nächtlicher Überfall, hoch die Anker, und das schöne Kind ist dein, der Kapitän der „Andrea Doria“ im Besitz seiner holden kleinen Ketzerin ... Wie hieß sie doch gleich?

Antonio Myga, Myga van Bergen ... aber was soll denn am Ende daraus werden?

Jan zuckt hoch, fasst sich, blickt sich erschrocken um, beruhigt sich wieder.

Leone Ah, solche Frage bei solchem Wein! O ihr Götter,

sich steigernd
öffnet diesem trüben Gesellen die Augen, o Amor, reiß ihn mit dir fort. Wahrhaftig, Antonio, du machst mir's nicht leicht!

leiser
Doch höre: Fangen wir die Schwarze Galeere oder schicken wir sie zum Satan, wer wird es dann wagen, uns, die Sieger anzuklagen? – Streichen wir dagegen die Flagge, was alle seligen Heiligen verhüten mögen, nun, dann mag die letzte Tat des Endes würdig sein.

Leone lauscht zur Tür.
Doch hör, was soll der Lärm?

Stimmen werden draußen laut. Einige Soldaten und Matrosen gehen zur Tür.

2. Matrose *laut*
Der Kajütenjunge von der „Immaculata!“

Sie heben ihn empor und stellen ihn auf den rechten Tisch.

3. Matrose Hurra, hoch lebe der Heldenknabe!

Alle Hurra ...

1. Matrose Ruhe! Er soll erzählen!

2. Matrose Ja, Ruhe, wir wollen ihn hören.
3. Matrose Hier, Jung, erst trink' und dann erzähl', aber fein eines nach dem anderen!
- Der Junge trinkt, gibt den Becher zurück, erblickt Jan ...*
- Junge *schreiend*
Hilfe, Hilfe, ecco, ecco, da ist einer von den Geusen! Haltet ihn! Haltet ihn!
- Jan springt über den Tisch, rennt zur Tür. Wutgeschrei, Getümmel, Kampf, Verfolgung. Leone und Antonio sind zunächst aufgesprungen, aber Leone zieht Antonio, der hinaus will, wieder auf den Stuhl.*
- Leone *abwinkend*
Wären wir doch Narren, dem Halunken nachzurrennen. – Bei den Tauben der Aphrodite, seit ich dem sonst so kalten Antonio Valani als Führer im Zauberreich der Liebe diene, schwebt meine Seele hoch über diesem Nebellande.
- theatralisch, Arme hebend*
O Amor, deiner Sturmflagge folge ich, o Göttin von Kythere, nimm uns unter deinen himmlischen Schutz!
- Antonio *eindringlich*
Ich bitte dich, Leone, sei vernünftig, sei kein Narr.
- bedrückt*
Mir ist merkwürdig zumute, den ganzen Tag über, den ganzen Abend trage ich mich mit so seltsamen Gedanken. Vielleicht bist du bald an meiner Stelle Kapitän der „Andrea Doria“ ...
- Leone *lachend*
Und du Vizeadmiral Seiner Exzellenz Don Federigo Spìnola ...
- Antonio *dumpf*
Oder eine Leiche auf dem Meeresgrunde.
- Leone *lachend*
Was? Todesgedanken? Todesgedanken unter dem Fenster des Mädchens deiner Liebe? Nun, bei allem, was in der Welt geschieht, das ist göttlich.
- aufheiternd*
Da schau, du Träumer, ihr Lichtlein leuchtet – holla welch ein Gedanke! – Antonio Valani, Freund meines Herzens, ...
- begeistert*
... deine Todesahnungen zu verscheuchen, wollen wir ...

zögert

... wollen wir dem süßen Kind da oben in dieser Nacht noch einen Besuch machen, ...

eindringlich

... wollen wir jetzt gleich hinauf zu ihr?

Antonio

entrüstet

Leone!

Leone

Haussuchung bei ihr halten.

schlägt auf den Tisch

Alle tollen Einfälle seien gepriesen.

springt auf

Vorwärts im Namen des Königs, ...

begeistert

... vorwärts im Namen der Liebe.

Beide sind aufgestanden, Leone will Antonio mitziehen.

Antonio

zurückweisend

Leone! Leone!

Leone

Lass mich! Ich bitte dich, kann der Geuse, den die Tölpel dort suchen, nicht ebenso gut sich in der Wohnung der Kleinen wie in irgendeinem der anderen Häuser verkrochen haben? Voran, ahnungsloser Antonio, vorwärts, wir halten Haussuchung bei deinem Liebchen und lernen dabei desto besser die Hauslegenheit kennen für die nächste Nacht.

Beide ab.

5. Bild

Bürgerstube, ärmlich eingerichtet, Myga spinnt in Trauerkleidung an einem Spinnrad, hört dann auf zu spinnen. Geht zum Fenster, schaut hinaus.

Myga

singt

1. Daer was een sneuwwit vogeltje,
al op een doornetje.

2. Wilt gy niet mynen bode zyn?
Ik ben te kleyn een vogelkyn.
3. Zijt gy maer kleyne, gy zyt snel;
Gy weet den weg? Ik weet hem wel.
4. Hy nam den brief in zynen bek
en vloog er mee tot over't hek.
5. Hy vloog tot aen myn zoetliefs deur:
En slaep ye, of weak ye, of zyt gy doodt?

Myga bedeckt das Gesicht mit den Händen, das Haupt zur Brust neigend und lässt sich auf einen Stuhl sinken, erhebt sich endlich fröstelnd, beugt sich zu den Riegeln der Tür, um sie zu prüfen.

Jan *von draußen*
Myga?

Myga *erzitternd*
O mein Gott!

Jan *eindringlich*
Myga?

Myga dreht mit einem Schrei den Schlüssel im Schloss, Jan in spanischer Soldatentracht tritt schnell ein. Myga schließt die Tür. Jan ergreift ihre Hände.

Myga, o Myga! Meine liebe, gute Braut –

Sie blicken sich freudig an.

Myga *erschrocken, zurückweichend*
O Jan, du bist verletzt! Um Gottes willen, was ist geschehen? – O du hast dich wieder einmal tollkühn in Gefahr gestürzt – o Jan, böser Jan!

Jan *ernsthaft*
Wahrhaftig, um ein Haar, so hätten sie mich diesmal erwischt, Myga!

lieb
Aber fürchte dich nicht, süßes Lieb, nur beinah hätten sie mich gepackt. –

wild
Teufel, wie ein Hund hätte ich freilich gebaumelt, wenn's nicht so gut abgelaufen wäre!

Myga O Jan, und du willst mich lieben? Du willst mich erretten aus dieser Stadt? O barmherziger Gott, zugrunde wirst du gehen und ich auch, und mein Vater ist auch tot. O du heiliger barmherziger Gott, was soll aus uns werden?

Jan Du hast recht, leider Gottes hast du recht, armes Lieb, und dein Vater ist nun auch gestorben, und ich bin nicht dabei gewesen, dich zu trösten in deinem Kummer.

Beide setzen sich.

Musste vor Dünkirchen kreuzen derweilen, die Freibeuter in den Grund zu bohren – o es ist hart, Myga, und doch – doch könnt ich nicht anders, und heut Abend auch nicht. Das Vaterland hochzuhalten, soll jeder sein Leben dransetzen – ach Myga, Myga, lieb mich noch ein wenig, obwohl ich dir ein schlechter Schutz und Schirm bin. Der arme Vater Michael ...

Myga Lass den toten Vater, Jan! Ihm ist wohl, er hat Ruhe und braucht niemanden mehr zu fürchten – ach, man muss die Gestorbenen wohl beneiden in dieser blutigen, schrecklichen Zeit.

Jan O Myga, sprich nicht so! Ein Elend ist's freilich wohl, dass der Vater starb, aber – nun bist du ja ganz mein! Nun kannst du ja mit mir gehen nach Amsterdam, nun fesselt dich nichts mehr an dieses arme Antwerpen. Myga, tröste dein Herz, wir sehen doch noch fröhliche Tage, meine süße, süße Braut. Noch eine kurze Zeit, und ich hole dich – gib acht – vielleicht mit einem stattlichen Hochzeitsgeleit, dass keine Königin sich dessen zu schämen hätte. Vielleicht läuten sie die Glocken, rühren sie die Trommeln, vielleicht feiern sie mit Geschützdonner die selige Stunde, in welcher ich dich davonführe aus Antwerpen. Gib acht, ob's nicht wahr wird, was ich dir in aller Heimlichkeit vertraue.

Myga Ach, welche Phantasien, du wilder, lieber Jan Norris! Sag mir, wie sollt das geschehen, dass du mich so feierlich heimholen würdest?

resigniert

Nein, sag's mir nicht, denn es ist doch eitel Torheit; bericht' mir lieber von der Gefahr, der du soeben kaum entrannst. Es kommt mir nun auf ein nächtlich' Traumbild auch nicht mehr an, dafür sorgst du schon, tollköpfiger Jan.

Jan Nicht so tollköpfig, wie du meinst, Liebste! Einer großen Sache wegen bin ich hier in der Stadt – wir wollen gerne eine Tat tun, dass die Antwerpener Kinder noch nach 100 Jahren davon singen mögen. Deshalb Kundschaft zu holen, steck' ich hier in diesem Plunder ...

er steht auf

... statt in seeländischen Schifferhosen. Nun höre, Myga: Ich habe also am

Kai das letzte genuesische Schiff, das hier vor Anker liegt, die „Andrea Doria“ – ihrer Bauart wegen –, genau angesehen, dabei leider Gottes auch auskundschaftet, dass der Vater Michael gestorben ist. Hatte den Tag schon oft genug heimlich nach deinem Fensterlein heraufgeschaut, lieb Kind, aber nicht die Minute gefunden hereinzuschleichen zu dir, da mancherlei Volk mir an den Fersen hing. Denk ich also die Dunkelheit zu erwarten – ich hab ja den Hausschlüssel – und schlendere gemächlich durch die Gassen, bis mir vor einer hellen Kneipentür in den Kopf kommt, noch ein wenig auf des Volkes und der Fremden Gehaben achtzugeben – wegen meines Geschäfts, verstehst du. Gut, ich trete ein in die Taverne, fordere Wein und setze mich hinter den Tisch, als wäre ich gar nicht in Not und Sorge um die arme Myga, deren Vater starb, ohne dass ich zu ihrem Trost dabei war.

Myga seufzt tief und Jan drückt sie tröstend an sich.

Bald ist um mich her ein Gewirr wie beim Turmbau zu Babel. Alles säuft und flucht auf dieselbe Weise. Da kommen zwei patzige Burschen – ich kenne sie recht gut, der eine ist der Kapitän der „Andrea Doria“, der andere ist sein Leutnant. Steigen über Tisch und Bänke und sitzen bei mir nieder. Ich mache ihnen auch gern Platz, denn ihre Bekanntschaft ist mir viel wert, und jedes Wörtlein, das sie sprechen, leg ich auf die Goldwaage. – Ich tue dabei aber, als kümmere ich mich um Gott und die Welt nicht. – Der Kapitän sieht ganz kläglich und melancholisch drein, ich hätte über ihn lachen können, aber auf einmal stehen mir alle Pulse still, denn es wird ein Name genannt, den ich kenne. Von dir, Myga van Bergen, ist die Rede!

Myga Von mir? O Himmel, und der italienische Kapitän sprach von mir? O Gott, Jan, schütze mich vor dem! O, wie fürcht' ich den!

Jan *springt auf*
Also ist's so, der Hund stellt seine Schlinge nach dir?

Myga nickt.

Jan *grimmig lachend*
Der Trank wird nicht so heiß getrunken, als er gebraut wird, das wird der welsche Schuft schon erfahren.

zu ihr gebeugt
Tröst' dich Myga! Bin ich nicht dir zur Seite und viele gute Gesellen hinter mir?

setzt sich
Doch höre weiter: Beim Grafen von Lumey, ein Bubenstück, schwärzer als die Nacht ward da beraten; aber ich weiß alles, und das ist genug. Übermorgen in der Frühe segelt die „Andrea Doria“ – und weil die Gelegenheit so günstig ist, so wird der feine Plan in der nächsten Nacht ins

Werk gesetzt. In der nächsten Nacht wird das wilde Täubchen Myga van Bergen in der Gewalt des Kapitäns Antonio Valani sein, mit Hilfe des Teufels und des Leutnants Leone della Rota. In der nächsten Nacht wird dieses Haus überfallen – aber so leise geschieht das, dass kein Nachbar darüber erwacht, dass kein Hahn in ganz Antwerpen darum kräht. Auf die Galeone mit der Myga! Lustig – an die Ankerwinde, meine Burschen – hoiho, hinaus zur Jagd auf die rebellischen Ketzer – wer hört auf der weiten See den Hilfeschrei und das Weinen der kleinen Myga? Himmel und Hölle, und der Jan Norris sitzt dabei und darf nicht mucksen, hält sein Messer in der Faust und darf die beiden flüsternden Schufte nicht über den Haufen stoßen!

Myga O Jan, Jan, um unserer Liebe willen, rette mich! Lass mich nicht in ihre Hände fallen!

sie springt auf

Lass uns fliehen, jetzt gleich auf der Stelle, ich kann hier nicht mehr Atem schöpfen ...

Jan steht ebenfalls auf.

... die Luft dieses Zimmers erstickt mich!

Jan Ruhig, ruhig, liebe Myga. Gern würde ich dich sogleich mit fortführen, und ein Boot würde auch bereit sein, uns aufzunehmen, ...

leises Trommeln, Schritte

... aber horch nur hinunter in die Gassen – die ganze Stadt weiß in diesem Augenblicke, dass Männer der Schwarzen Galeere verkleidet in ihren Mauern weilen. Horch nur das Getümmel drunten – das Laufen und Rennen gilt mir, da ist keine Möglichkeit, dass wir jetzt glücklich durchkämen. Setz dich nieder und zittere nicht so, ...

Beide setzen sich.

... noch sind wir sicher und Zeit schafft Rat. Denk an diese Minute, wenn wir in Amsterdam am Winterfeuer sitzen. Hahaha, lass sie nur suchen, zu flink und schlau ist ihnen der Jan Norris gewesen. – Horch aber nur, sie geben die Hoffnung noch nicht auf, den Geusen zu hängen.

Trommeln und Marschschritte werden lauter.

Zum Teufel, horch nur, die ganze Garnison kommt wahrhaftig auf die Beine – haha, eine große Ehre, meine Herren! Bedanke mich allergehorsamst, haha!

Myga O lieber Jan, bist du ganz sicher, dass niemand deinen Eintritt in dieses Haus gesehen hat? Höre nur, der ganze Tumult wälzt sich hierher.

schaut aus dem Fenster

O Gott, schau aus dem Fenster – Fackeln und Speere – Jesus, sie schlagen an die Tür.

Lautes Anschlagen.

Sie suchen dich, Jan; barmherziger Himmel, schütze uns, verloren, verloren.

Jan Ruhig, ruhig – es ist nicht möglich! Ruhig, Myga!

Leone *von draußen*

Vorwärts, Antonio, halt dich nicht auf! Vorwärts treppauf ins Himmelreich.

Tritte nähern sich links.

Jan Hätte ich dich durch Unvorsichtigkeit so in Gefahr geführt, Myga, das wäre schrecklich. Beim Eid der Geusen, da dringen sie die Treppe herauf, Myga, o Myga!

Tritte

Myga Sie kommen, sie kommen! Jan, sie steigen die Treppe herauf, sie werden dich finden! Jan! Jan, lass mich mit dir sterben.

Jan zieht den Degen.

Leone Hier, hier, Antonello: Im Namen des Königs, öffnet, öffnet! Verräter und schöne Mädchen haben sich hier verborgen. Im Namen der katholischen Majestät von Spanien, heraus aus dem Nestchen, holdes Vögelchen, öffne und gib das süße rebellische Herz heraus!

Schlägt an die Tür, die Tür fliegt krachend auf, Antonio, Leone und Matrosen drängen herein.

Leone Alle Teufel, was ist das? Das ist ja ein seltsames Zusammentreffen. Hallo, Antonio, solchen Nebenbuhler hast du dir wohl nicht träumen lassen. Nieder mit dem Geusen, an den Galgen mit ihm!

Jan Schütze dich Gott, Myga! Zurück, ihr welschen Schufte!

Kampf, der Kapitän wird verwundet, Jan wird von Matrosen überwältigt und gefesselt. Leone hilft Antonio.

Leone *zu Jan*

Das wirst du mir büßen, du Geusenbastard!

zu den Matrosen

Auf die Galeone, und den Kerl stellt an den Mast! Woll'n morgen noch einiges aus ihm herausquetschen und dann heißt's hängen!

Zwei Matrosen mit Jan, ein Matrose mit Antonio, Leone nimmt die zusammengesunkene Myga und führt sie hinaus.

Leone

im Abgehen

Das nenne ich, zwei Fliegen mit einem Schlag treffen!

Große Pause.

6. Bild – 1. Szene

Nacht, Schiffsdeck der „Andrea Doria“, Kajüte: Jan ist an den Mast gefesselt, ein Wachtposten wandelt auf und ab – Antonio liegt mit blutigen Verbänden ruhig auf seinem Lager, Myga kniet bei ihm, Leone sitzt am Tisch und starrt auf sein Weinglas – vom Land hört man einen Glockenschlag und dann das Lied des Nachtwächters:

Hört, ihr Herrn, und lasst euch sagen:
unsre Glock' hat eins geschlagen.
Eins ist nur der liebe Gott,
der uns trägt aus aller Not,
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muss wachen, Gott muss schützen.
Herr, durch deine Güt' und Macht
Schenk' uns eine gute Nacht.

Wieder ist es ganz still, der Wachtposten ist stehen geblieben, lehnt sich an die Kajütenwand und nickt ein. – Plötzlich wirft Jan die Fesseln ab und springt mit einem Satz über die Bordwand. Der Posten feuert sein Gewehr ab.

Wachtposten

Halt! Halt!

Leone

springt auf und stürzt hinaus
Alle Teufel, was ist los!

Wachtposten

Der Geuse! Der Geuse ist über Bord!

Leone

Bist du des Wahnsinns, Mann? Wo ist der Geuse?

Wachtposten

Dort! Dort! Über Bord ist er!

Leone

laut und scharf
Sofort Fackeln anzünden! Die Boote hinunter! Schnell, schnell! Gebt Alarm für alle Schiffe!

Eine Glocke wird wild geläutet, Rufe ertönen, man hört Lärm, Lichtschein geistert umher. Myga richtet sich horchend auf und lauscht erregt.

6. Bild – 2. Szene

Morgen an Deck, Leone schreitet schweigend auf und ab.

Leone Wenn er es nur nicht gesagt hätte! Er wird sterben durch meine Schuld – o Antonio, armer Antonio! Vorausgesagt hat er es: Ich Kapitän der „Andrea Doria“, er – er eine Leiche auf dem Meeresgrund.

bleibt stehen

Doch, Leone – ist nicht vielleicht bald – vielleicht morgen – übermorgen dir dasselbe Los bereitet? Wer fürchtet den Tod? Tod ist Vernichtung – hoch das Leben! – Da kommt die Sonne, frei atme ich wieder – die blutigen Nebel fallen mir von den Augen! Mit feurigem Syrakuser will ich dem Morgen zutrinken, mag es auch der letzte sein, den ich schaue!

laut

He Junge, bring mir vom Syrakuser!

Der Schiffsjunge bringt ein volles Glas, Leone hält es hoch ins Licht, leert es in einem Zuge und wirft es weit hinter sich. Er stellt sich selbstbewusst hin.

Leone Kapitän der Galeone „Andrea Doria“!

leiser

Kapitän der „Andrea Doria“ und Myga – die Krone der Weiber von Flandern – mein – mein!

ab

6. Bild – 3. Szene

Heller Tag an Deck, Bootsmann und drei Matrosen, Bootsmann ermuntert die Matrosen, die das Deck schrubben. Zwei Wachtposten unterhalten sich leise. Der Schiffsjunge erscheint, nähert sich langsam, grinst

Silvio, 4. Matrose Oha, Moses! Hast du wieder von deiner Mama geträumt?

Schiffsjunge Sei doch still! Immer musst du ...

Leone erscheint in Ausgangsuniform, schaut einen Moment zu.

Leone *schneidig*
In meiner Abwesenheit geht keiner von Bord! Das ist ein strenger Befehl, cospetto!

Wachtposten Jawohl, Euer Gnaden, Signore Luagotenente!

Leone geht ab.

Bootsmann *blickt ihm nach*
„Signore Luagotenente“! Wohl zum letzten Male!

Schiffsjunge Wie meint Ihr das, Bootsmann?

Bootsmann Na, was glaubst du denn, Kleiner, wohin geht della Rota?

Schiffsjunge Er wird wohl beichten gehen – zum Admiral. Ich möchte nicht in seiner Haut stecken. Der wird sich einiges anhören müssen.

Bootsmann *wichtig*
... und trotzdem als Kapitän zurückkommen!

Mario 5. Matrose Glaubt Ihr das wirklich?

Bootsmann *herablassend*
Sollen wir morgen in See gehen ohne Kapitän?

Schiffsjunge Wieso ohne Kapitän? Unser Alter ist doch nicht tot, nur verwundet denke ich.

Silvio 4. Matrose *abfällig*
Ei, unser Moses denkt mal wieder. Hast du nicht gesehen, wie er aussah?
Ach nein, es war ja spät gestern, da lagst du längst in deiner Koje! Hahaha ...

ernster
Immerhin, Bootsmann, ich habe vorhin gehört, dass nach einem Priester geschickt wurde.

Alle schweigen einen Moment, dann treibt sie der Bootsmann an.

Bootsmann *laut*
Jetzt ist genug geschwätzt, an die Arbeit, Jungs ...

Schiffsjunge *nähert sich schüchtern*
Eins versteh' ich ja nicht.

Bootsmann *ärgerlich*
Na, was ist denn nun noch, Junge?

Schiffsjunge Dass er doppelte Wache herausgestellt hat.

zeigt auf die Wachtposten
Was gibt's denn jetzt noch zu bewachen?

Beppo 6. Matrose *anzüglich*
Vielleicht hält er was besonders Kostbares hier in der Kajüte!

Alle Männer blicken sich grinsend an, lachen.

Schiffsjunge Das versteh' ich nicht!

Die Männer lachen laut und grob, Schiffsjunge beschämt ab.

Bootsmann *lachend*
Jetzt reicht's aber! Naja, so ein Spaß gibt Schwung für die Arbeit, jetzt legt mal richtig los.

6. Bild – 4. Szene

In der Kajüte: Antonio wälzt sich stöhnend in Fieberträumen, Myga erneuert scheu und vorsichtig die Kompresse an seinem Kopf. – Leone steht an der Reling und starrt in die Nacht hinaus.

Leone Nein, nein Antonio Valani! Dein Recht auf die schöne Beute endet mit deinem Leben! Kriegsrecht, Antonio Valani. Streiche die Flagge und sinke. Mir das Glück jetzt, das dir bestimmt war, und morgen – morgen mir das Unterliegen und einem anderen den Sieg! Kriegsrecht, Kriegsglück – armer Antonio!

Die Kirchenglocke schlägt elfmal; das Lied des Nachtwächters ertönt:

Hört, ihr Herrn, und lasst euch sagen
unsre Glock' hat elf geschlagen
Elf der Jünger bleiben treu,
gib, dass wir im Tod ohn' Reu.
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muss machen, Gott muss schützen.
Herr, durch deine Güt' und Macht
schenk uns eine gute Nacht.

Myga erneuert die Kompresse, Leone betritt die Kajüte, Myga wendet sich ab und sinkt verzweifelt hinter Antonio auf den Boden.

Leone *zu Füßen von Antonio*

Was ängstet Ihr Euch, Signorina? Richtet Euch doch auf – was windet Ihr Euch am Boden?

kommt zu Myga
Süßes Täubchen, häme dich nicht, Königin sollst du werden, Herrscherin an Bord dieses guten Schiffes.

Antonio hebt sich von seinem Lager und schaut wild umher.

Antonio Wo ist sie? Leone, Leone – Wein, Lichter und Liebe. Leone, wo bist du, wo hast du sie – o Verräter – mein ist das Mädchen! Hahaha, ich bin nicht tot, wie du meinst Leone – ich lebe und halte, was mein ist.

Leone kniet bei ihm nieder und drückt ihn sanft auf das Lager zurück.

Leone Ruhig, Antonio, Antonello, Caro mio. Niemand will dich betrügen. Du sollst behalten, was dein ist, ...

abgewandt
... solange du am Leben bist.

Antonio kämpft sich wieder hoch.

Antonio *wild*
Alle Hände an Deck! An die Ruder, an die Ruder! Es lebe der König! – Da zeigen sie die Flagge – die Bettlerflagge – Feuer, Feuer auf sie! Feuer, Feuer – Hölle, Hölle – Leone schütze das Schiff! Schütze das Schiff, Leone! – Es ist aus – weh, die Geusenflagge – verloren – verloren!

Antonio fällt zurück und Leone legt ihm die Kissen zurecht, Myga hilft dabei. Dann wendet er sich zu Myga, nachdem er aufgestanden ist.

Leone *ernst*
Das ist der Krieg – der eine muss die Flagge streichen und hoch lässt sie der andere von der Gaffel wehen. – Der arme Antonio, ...

gedämpft
er hat's vorausgesagt – ihm wird das Grab, ...

blickt Myga wild an
mir die schönste Beute zuteil!

stürmisch
Blicke nicht so wild, lass das Sträuben!

Er packt Myga und zieht sie empor.

Ich halte dich, mein bist du, und niemand wird dich mir entreißen!

Sie kämpfen, Myga reißt sich los, läuft vor.

Myga
schrill
Jan, Jan, hilf mir! Rette mich!

bleibt vor Antonio stehen, wendet Leone den Rücken.

Leone
einflüsternd, ist herangeschlichen
Lass den Geusen! Hat er sich nicht gerächt, wird nicht Antonio tot sein in einer Stunde? Was willst du? Tot ist der Geuse, es stirbt Antonio Valani – nun nimm den lebendigen Leone in deine Arme.

versucht den Arm um ihre Schulter zu legen.

Myga
flieht und ruft
Barmherzigkeit, Erbarmen!

Leone verfolgt Myga nicht, wendet sich ab, dann wieder kurz ihr zu.

Leone
lachend
Um fünf Uhr lichten wir die Anker; bis dahin hast du Zeit dich auszumauern; dann aber fort mit dem Klagen und Seufzen!

Antonio versucht vergeblich sich aufzurichten, Myga wendet sich ihm zu.

Leone
Antonio, armer Freund, richte dich nicht empor, deine Wunden bluten wieder – leg dich nieder – was willst du auch mit dem Mädchen?

Antonio
schleudert Leone zur Seite; wie wahnsinnig
Leone, schütze das Schiff! Die Schwarze Galeere – schütze das Schiff!

Antonio fällt ermattet mit einem Seufzer zurück und stirbt.

Leone
abwiegeln
Bah, die Schwarze Galeere! Um fünf Uhr erst beginnt die Jagd – ruhig, ruhig, Antonio – alles wohl an Bord – schlaf, schlaf ein.

Leone merkt, dass Antonio tot ist. Er beugt sich über ihn, schließt seine Augen. Myga bekreuzigt sich. Beide schweigen lange.

Leone
leise
Armer Antonio, armer Freund, so bald musst du die Segel streichen?!

ärgerlich

Ach, was hilft das Klagen – und doch, ich wollte diese Nacht wäre vorüber –

wendet sich in Richtung der Tür

erst wenn die Leiche über Bord ist, auf offener See, wird mir wieder wohl werden.

Leone

geht zur Kajütentür und ruft hinaus, laut
Junge, bring mir neuen Wein!

Der Schiffsjunge bringt eine Flasche und geht wieder, Leone schenkt sich ein, dann wendet er sich an Myga:

Leone

Es ist vorüber! Er ist tot, hörst du, bella Fiamminga, er ist tot und – Kapitän an Bord dieses Schiffes ist Leone della Rota! Hörst du, Schönste! Ich trete meine Erbschaft an – auch du bist mein! Mit dem letztem Atemzuge des Freundes bist du mein geworden.

Er hebt das Glas hoch empor.

Leone

Ich bring es dir, armer Antonio – auf hohem Meer sollst du ein edles Seemannsgrab finden. Unter den lustigen Wogen sollst du schlafen, wie es einem genuesischen Kinde zukommt. In den Armen der Seefräulein sollst du schlafen ...

Er leert das Glas mit einem Zuge und stellt es hart auf den Tisch. Dann tritt er näher zu Myga, sie weicht zurück.

Leone

Was wendest du dich ab und schauerst, schöne Myga? Sein Herz hat ausgeschlagen, meins aber schlägt noch wild und hoch.

Myga

verzweifelt

Sterben, sterben! Ergriffe mich der Tod, wie er meinen Jan ergriffen hat!

Leone

ärgerlich

Sieh mich nicht so an, Königin! Meinst du, ich soll jammern wie ein Pfaff am Leichnam des Freundes?

folgt ihr, begeistert

Ha, wären wir am Strande des Ligurischen Meeres, mit Rosen und Myrten wollten wir uns die Haare kränzen, diese Nacht zu feiern! Im Namen der Rache, im Namen des Sieges, so komm und sei mein, ...

packt sie

... du holde Ketzerin!

Leone packt Myga und zieht sie an sich. Während der letzten Worte haben dunkle Gestalten das Schiff geentert und die Wachposten überfallen.

Matrosen Die Geusen! Die Geusen an Bord! Verrat! Verrat!
Alarm! Zu den Waffen! Verrat! Die Geusen!

Geusen Lieber Türk als Pfaff, Victoria, Victoria! Die Schwarze Galeere! Victoria!

Matrosen „Andrea Doria“! Avanti!

Leone *der inzwischen hinausgestürmt ist*
Mut, Mut, Kameraden, an mich heran!

Es entwickelt sich ein wilder Kampf.

Jan Vorwärts, ihr Geusen! Nieder mit den welschen Tyrannen!

Man hört Glocken läuten. Trommelwirbel, Lärm und Befehle

Leone Es kommt Hilfe vom Land! Mut! Haltet aus! Mut!

Jan Kennst du mich, du welscher Schuft, du feiger Mädchenräuber?

Leone Diavolo! Nicht erstickt bist du also, du Bettler! Hei, desto besser, friss kaltes Eisen denn, ah!

Jan Da! Da! Myga! Rettung! Rache! Da, du Hund, fahr zur Hölle und grüß deine Spießgesellen von Jan Norris, dem Wassergeusen.

Leone sinkt zu Boden. Jan setzt ihm den Fuß auf die Brust.

Gerettet ist die Myga! Gewonnen ist das Schiff! Erzähl's in der Hölle!

Der Kampf entbrennt aufs Neue – schließlich unterliegen die Matrosen.

Jan *erregt*
Wo ist Myga? Myga!

wieder gefasst
Nieder mit der Schandflagge!
Herab vom Mast mit ihr!
Die Geusenflagge hoch!

Trompeter Euer Mädchen ist wohlauf! Steuermann!

Jan So blast, dass die ganze Stadt davon erfahre! Rettung, Myga! Rettung!

springt in die Kajüte und trägt sie heraus.

Sieh, Myga, ich halte Wort! Unter Kanonendonner und Glockengeläut führ' ich dich heim. Gerettet, gerettet!

Myga O Jan, Jan, was tust du um mich! Auf so stolze Art ist noch nie eine Braut erobert worden.

Kanonenschläge, Trommelschläge, der Trompeter spielt das Nationallied, die Mannschaft fällt ein

Mannschaft Wilhelmus von Nassaue
bin ich von deutschem Blut,
dem Vaterland getreue
bleib ich bis in den Tod.

Ein Prinze von Oranien
bin ich frei unversehrt
den König von Hispanien
hab ich allezeit geehrt.

sie lachen

Dass euch die Spanier kränken,
o Niederlande gut,
wenn ich daran tu denken,
mein edel Herz, das blut't.

Jan *hart*
Werft die Toten über Bord! Leinen los! Schnell, schnell!

7. Bild

Fort: Jeronimo allein auf dem Wall, in der Ferne Kanonendonner, lauscht lange, geht und holt den Kommandanten, Nebel zieht hoch.

Kommandant Nun was gibt es, Hauptmann?

Jeronimo Da ist Schiffskampf vor Antwerpen. Heute Nacht haben Geusenschiffe dieses Fort passiert. Señor Oberst, ich würde die Schildwachen dieser ganzen Nacht erschießen lassen.

Kommandant *nach kurzem Nachdenken*
Lasst Alarm geben!

Jeronimo Alarm! Alle Mann an ihre Plätze!

Trommelwirbel, die ganze Besatzung zieht auf.

3. Offizier Ein Bote von Fort Perle, Kommandant!

Kommandant Führt ihn her!

Bote, völlig außer Atem, wird hereingeführt.

Bote Señor Kommandant. Eure Botschaft!

Kommandant *liest*
Wahrhaftig! – die Schwarze Galeere – die „Andrea Doria“ genommen.
Befehl, die Schiffe zu versenken.

Jeronimo *für sich*
Bei Nebel und Schneetreiben. Nur immer zu!

Kommandant *befehlend*
Alles klarmachen zum Gefecht!

Offiziere *geben den Befehl weiter*
Alles klarmachen zum Gefecht!

Trommelwirbel, Soldaten laden die Kanonen und treten zurück.

Offiziere Alles klar zum Gefecht!

Jeronimo *für sich, während er bei den zwei Kanonen nach dem Rechten sieht*
Und dieses Volk vermeinen sie noch immer zwingen zu können? Wie lange
schon liegt die Blüte Spaniens, der Kern seiner Kraft in diesem Boden
vergraben! Wehe dir, armes Vaterland!

Kommandant Gebt Feuer!

*Die Kanonen des Forts beginnen zu feuern, der Trompeter spielt das
Nationallied, man hört es wie aus weiter Ferne.*

Jeronimo Da ist sie schon wieder, diese gottverfluchte Weise, das Grablied von
Spaniens Macht und Ehre – paff, paff, so spart doch euer Pulver, ihr
vernichtet sie doch nicht damit – jaja, schießt nur, schießt, das Lied klingt nur
umso heller! O Teufel, man hat's zuletzt schon auswendig gelernt.

*Ein Kanonenschlag streckt mehrere Soldaten zu Boden, u.a. den Hauptmann,
Kameraden eilen hinzu*

Soldat Der Hauptmann!

Sie versuchen, ihn vom Wall zu tragen.

Jeronimo

wehrt ab

Lasst es gut sein! Lasst mich in freier Luft sterben, es wird mir leichter abgehen. Lebt wohl, Kameraden, lebt alle wohl – und haltet euch gut. – Ich sehe lauter junge, jugendliche Gesichter um mich her – Kameraden, ich wünsche euch mehr Glück als der alten Armee zuteil geworden ist. Wir haben unsere Pflicht getan – es ist nicht unsere Schuld, dass wir noch am – alten Fleck stehen! – Lebt wohl, Kameraden – das alte Heer geht zu Grabe! – Lebt wohl und – Spanien – für immer, das arme Spanien ...

Geschützdonner ist verstummt, die Besatzung umsteht stumm den toten Hauptmann.

Geusen

aus der Ferne

Vor Gott will ich bekennen
und seiner ganzen Macht,
dass ich zu seinen Zeiten
den König hab' veracht't,
weil, dass ich Gott dem Herrn,
der höchsten Majestät,
hab müssen obedieren
in der Gerechtigkeit.

ENDE

Untertitel der Vorlage: „nach Wilhelm Raabe, nach Erwin Tunnat“ .